

*Albrecht Weisker: Die Klinik, die Kur und die Königin. Geschichte der Parkinsontherapie in der Paracelsus-Elena-Klinik Kassel. 75 Jahre Elena-Klinik 1937–2012. Verlag Schattauer, Stuttgart 2012. ISBN 978-3-7945-2898-1. 192 S. 29,95 EUR.*

2012 feierte die Paracelsus-Elena-Klinik in Kassel ihr 75 jähriges Bestehen. Albrecht Weisker erarbeitete dafür die Geschichte dieser ersten Spezialklinik für Parkinsonsyndrome und Bewegungsstörungen in Deutschland. Heute ist die zertifizierte Fachklinik eine der größten derartigen Einrichtungen in Deutschland. Von ihr gingen und gehen wichtige Impulse und Erkenntnisse für die klinische und forschende Neurologie aus.

Zur Vorgeschichte. Die Klinik verdankt ihre Entstehung im Wesentlichen dem italienischen Königshaus. 1925 heiratete Prinzessin Maria Mafalda (1902–1944) – Tochter des italienischen Königs Viktor Emanuel III. (1869–1947) und seiner Gattin Elena von Montenegro (1873–1957) – Prinz Philipp von Hessen (1896–1980). Bei seinem

Kunststudium in Rom hatte er die Prinzessin kennengelernt. Diese ökumenische Heirat – mit Genehmigung von Pius XI. – wurde von den Nationalsozialisten und besonders von Hitler mit Wohlwollen registriert. 1930 trat der Prinz in die NSDAP und SA ein. Am 15. 5. 1933 übernahm er auf Drängen seines Freundes, des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, das Amt des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau. Lange Zeit gehörte er zur engen Umgebung Hitlers. Er bildete ein „Scharnier“ zum faschistischen Italien. Ab 1934 wohnte das Paar mit seinen vier Kindern in Kassel (im Palais Bellevue, dem heutigen Brüder Grimm- Museum) an der Schönen Aussicht. 1935 lernte die Königin beim Besuch ihrer erkrankten Tochter Mafalda den Hausarzt der Familie, Dr. Walther Völler kennen. Ihm erzählte sie von ihrem Einsatz für die Parkinsonerkrankten (1934 gründete sie in Rom die erste neurologischen Fachklinik Italiens) und von den Heilungserfolgen der Medizin aus der Wurzel der Atropa Belladonna (Tollkirsche). Sie ermutigte Dr. Völler dazu, eine entsprechende Fachklinik auch in Kassel zu begründen. Dafür versprach sie ihm großzügige Unterstützung – auch finanziell. Ohne über die erforderlichen Fachkenntnisse zu verfügen, griff Dr. Völler zu. Seit 1933 Mitglied der NSDAP, konnte er sich der politischen Unterstützung gewiss sein. Ein von ihm Anfang 1937 an Adolf Hitler gerichteter Brief um wohlwollende Unterstützung dieses Vorhabens landete bei Dr. Hans Reiter (1881–1969), dem Leiter des Reichsgesundheitsamtes in Berlin. Von diesem Vorhaben angetan, berichtete dieser darüber dem Reichsminister Rudolf Heß (1894–1987) und dem Reichsärztführer Dr. Gerhard Wagner (1888–1939). Sehr schnell erkannte man die hohe Dringlichkeit und die politische Bedeutung dieses Vorhabens, stand es doch unter den Schlagwörtern „Volks-gesundheit“ und „Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit“, den erklärten Zielen der staatlichen Medizinvorsorge. Dr. Reiter blieb weiterhin einflussreichster Förderer dieses Vorhabens. Auf Einladung von Königin

Elena besichtigten er und Dr. Völler in Rom die dortige Spezialklinik. Zur Einarbeitung der deutschen Ärzte überstellte die Königin der Klinik den italienischen Fachkollegen Dr. Ivo Ruggieri. Die Eröffnung am 1. 8. 1937 fand starke politische Aufmerksamkeit. Gauleiter Karl Weinrich (1887–1973) feierte die neue Klinik als „ein schönes Beispiel deutsch-italienischer Freundschaft“, das in der Gauhauptstadt eingerichtet werde. Die Königin hatte eingewilligt, die Einrichtung nach ihr „Königin-Elena-Klinik“ zu benennen. Das bedeutete eine hohe Auszeichnung. Geplant war, 30 Patienten aufzunehmen, bei denen Aussicht auf Heilung bestand. Demgegenüber gab es 700 Bewerbungen. Die Behandlungsdauer umfasste vier Monate, jeweils zwei für die Behandlung und die Nachkur. Aufgrund unerwartet schneller Erfolge erhöhte man die Zahl der Betten auf 60 und erweiterte die Klinik durch den Erwerb von Grundstücken und Gebäuden. Dadurch erhielt die Stadt Kassel eine zusätzliche politische und wissenschaftliche Aufmerksamkeit. So strebten die NS-Volkswohlfahrt (NSV) und die Nationalsozialistische Kriegsofferversorgung (NSKOV) eine Mitarbeit an dieser Fachklinik an, ohne aber dieses Ziel zu erreichen. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs (1. 9. 1939) unterbrach zwar den vorgesehenen weiteren Ausbau, aber die Klinik behielt dennoch ihren hohen medizinischen Standard bei. Deshalb erhielt sie 1941 aus Verfügungsmitteln des Reichskanzlers Adolf Hitler eine einmalige Beihilfe von 30 000 RM. Diesen Betrag hatte Professor Dr. Karl Brandt (1904–1948, hingerichtet) vermittelt, der wiederholt die Klinik besucht hatte. Brandt war bis Oktober 1944 Begleitarzt von Adolf Hitler und ranghöchster NS-Mediziner. Auch während des Krieges fanden evangelische und katholische Andachten und Gottesdienste in der Klinik statt.

1940–1941 verfolgte das NS-Regime brutal die Tötung „lebensunwerten“ Lebens, die sog. Euthanasie, bei etwa 120 000 Geisteskranken. Seit 1939 war Dr. Karl Brandt Euthanasiebevollmächtigter Adolf Hitlers,

verantwortlich für den Massenmord an Kranken. Auch die Königin-Elena-Klinik geriet in das Visier der Erfassung ihrer Patienten. Brandt besuchte deswegen diese Klinik. Zuvor hatte er die Bodelschwingschen Anstalten in Bethel aufgesucht. Angesichts des guten Gesundheitszustandes der Patienten in Kassel soll er erklärt haben: „In Bethel sieht man überall Siechtum und Tod, hier dagegen Fortschritte und Gesundheit“ (S. 73). Fortan erfolgten hier keine Nachforschungen mehr. Es kam zu keinen Abtransporten – im Gegensatz zu Einrichtungen wie Hephata oder Hadamar bei Limburg.

Eine Zäsur bedeuteten die Bombenangriffe auf den Rüstungsschwerpunkt Kassel. Besonders schwer war der Angriff vom 22. 10. 1943 mit mindestens 10 000 Toten. Nunmehr mussten in Kassel und Umgebung (u. a. Bad Wildungen) Ausweichquartiere für die ausgebombten Kliniken und Lazarette bereitgestellt werden. Dank der politischen Rückendeckung aus Berlin blieb die „Königin-Elena-Klinik“ von zusätzlichen Belegungen ausgenommen.

Das Ansehen des Oberpräsidenten Philipp von Hessen und seiner Frau änderte sich, als Italien 1943 schlagartig aus dem Bündnis mit Deutschland ausschied und mit den Alliierten einen Waffenstillstand schloss. Benito Mussolini (1883–1945) wurde auf Befehl von König Viktor Emanuel III. inhaftiert. Deutsche Truppen besetzten daraufhin Italien und befreiten den Duce. Philipp und seine Ehefrau mussten dafür büßen. Sie wurden auf Befehl Adolf Hitlers verhaftet und kamen getrennt als „Sonderhäftlinge“ in Konzentrationslager. 1944 starb Mafalda an den Folgen eines Bombenangriffs auf das KZ Buchenwald. Philipp überlebte den Aufenthalt in mehreren KZs.

Diese völlig neue Situation stellte die Klinik vor ernste Probleme. Seitens der örtlichen Parteileitung wurde die Klinikleitung gezwungen, den Schriftzug „Königin-Elena-Klinik“ zu entfernen. Seit 1943 hieß sie dann „Genesungshaus für Encephalitisranke e.V.“.

Der Neubeginn. Das Kriegsende bedeutete auch für die Klinik erhebliche Einschnitte. Wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP erhielt Dr. Völler ein Berufsverbot, sein Spruchkammerverfahren zog sich bis 1947 hin. Er wurde in die Gruppe 4 (Mitläufer) eingestuft. Anfang 1946 beschlagnahmte die Stadt Kassel die Klinik und nutzte sie bis Herbst 1948 als Kinderkrankenhaus. Nach zähen Verhandlungen erhielt Dr. Völler die Privatklinik zurück. Die Wiedereröffnung erfolgte 1948 mit 80 Patienten. In demselben Jahr trat Dr. Hans Reiter als Arzt in die Klinik ein. Wegen seiner NS-Vergangenheit ein nicht unumstrittener Vorgang. 1952 ging er in den Ruhestand. Seit den frühen 50er Jahren stabilisierte sich die Situation der einzigen Fachklinik in Deutschland. 1954 verstarb überraschend Dr. Walther Völler in Zürich. Zahlreiche Nachrufe unterstrichen sein verdienstvolles Wirken. 1963 konnte sein Sohn, Dr. Gert Völler, die Leitung der Privatklinik übernehmen, die in der Zwischenzeit von seiner Mutter, Ilse Völler, geleitet worden war. Die 60er Jahre bringen die Modernisierung vor allem in der Therapie voran. Jetzt werden neuartige synthetische Medikamente eingesetzt. Neue Diagnose- und Therapietechniken beförderten die Professionalisierung der Parkinsonbehandlung. 1978 verstarb Dr. Gert Völler überraschend im Alter von 49 Jahren. Für die Klinik bedeutete sein Tod eine schwere Krise. Das Bemühen seiner Mutter, die Klinik an die Stadt Kassel oder an das Land Hessen zu verkaufen, scheiterte. 1980 hatte die langwierige Suche nach einem Käufer Erfolg. Die Klinik wurde vom Klinikverbund der Paracelsus-Kliniken in Deutschland (Osnabrück) unter Dr. Hartmut Krukemeyer übernommen. Dabei behielt die Elena-Klinik ihren Schwerpunkt: die Spezialisierung auf die Parkinson-Krankheit. Für namhafte Pharmaziefirmen ist sie ein Kooperationspartner in der Erprobung oder Dokumentation neuer Medikamente. Als Forschungsstandort unterhält sie viele wissenschaftliche Kontakte: u.a. zu Universitäten (Göttingen, Marburg, Tübingen).

gen). Seit 2010 ist die Klinik auch Studienstandort der angesehenen amerikanischen Michael J. Fox Foundation for Parkinson's Research. Diese Stiftung fördert großzügig die Parkinsonforschung durch eine Langzeitstudie. Heute zählt die Klinik über etwa 160 Mitarbeiter, 120 Betten und jährlich rd. 1 800 Patienten.

Mit dem vorliegenden Buch hat Vf. erstmals ein medizingeschichtliches Kapitel in der Geschichte der Stadt Kassel aufgeschlagen. Dem Verfasser ist sehr für die umfassende, und detaillierte Darstellung zu danken. Gerade die Zeit des Dritten Reichs hat er dank gründlicher Recherchen erstmals zusammenhängend dargestellt. Er kann schwierige medizinische Zusammenhänge verständlich darlegen. Das Buch ist eine wichtige Ergänzung der Literatur zur 1100 Jahrfeier der Stadt Kassel 2013. Ihm ist eine große, nicht nur fachkundige Leserschaft zu wünschen.

*Dieter Waßmann*